

27. 3. 82

Und immer wieder derselbe liebe gute  
Topelius! Immer dasselbe Wohlwollen,  
dieselbe Theilnahme, dasselbe Überverschenk,  
und dieselbe Nachsicht!

Wenn ich es lese, und immer wieder  
lese, und mir die stillen Thränen, die  
unvermeidlichen Gefährten der Eltern-  
schwäche, dabei in die Augen kommen,  
so frage ich mich: womit hast du denn  
alles dieses verdient? Es ist zuviel, zuviel.  
Und wenn ich auch auf Rechnung  
des persönlichen Wohlwollens für mich,  
so wie des schimmernden Farbenspiels  
des Dichters, 2 dritttheile des Guten  
und Schönen davon abrechne, so ist  
das eine Dritttheil doch noch immer  
zuviel, viel zu viel, und unverdient! —  
Was ist es dann mit meinen Compositionen?  
Es war wohl eine schöne Zeit, die seligen  
Stunden des Schaffens! Klein es ist eine

fremde Sprache die ich geredet und was  
ich gross und tief empfunden, war mir  
nicht vergönnt ~~es~~<sup>zus</sup> auszusprechen. Das ist eben,  
das Schicksal des untergeordneten Talents!  
Das Wenige was ich geleistet, habe ich  
den wortreichen Lehren zu verdanken  
die mich auf den Weg des Natürlichen  
in der Kunst geleitet, meinen Geschmack  
geläutert und mich in die geheimssten  
Mysterien der Musik eingewiekt. Das  
Lebende habe ich mir durch eisernen Fleiss  
und Beharrlichkeit erworben. Voilà tout.  
Und dennoch over hat seine eigenen  
(Geistes) Kinder nicht so lieb, (auch die Ura-  
gerathenen) um sich <sup>un</sup>gerne von ihnen zu  
trennen! Wenn ich einmal nicht mehr  
bin, wer nimmt sich ihrer an? Niemand.  
— Hochstens "Suomis Sang" auf kurze Zeit.  
Zu "Värt Land" hat jetzt eben schon ein  
jünger Compromist Cajanus ein neues Projekt  
eingetiefert.—  
Dessen ungeachtet habe ich keine Mühe.

gescheut in letzterer Zeit <sup>einen</sup> ein Theil meiner  
besten Compositionen total umzuarbeiten.  
Was für Mittel standen mir denn damals zu  
Gebote um dieselben einigermaßen anständig  
zu Gehör zu bringen? Jetzt, wo namentlich  
das Orchester unvergleichlich besser ist,  
gedachte ich dieserseits diesen Winter in  
<sup>einem</sup> eigens dazu veranstalteten Concerte  
aufzuführen. Ich bin jetzt wohl sehr <sup>schwach</sup>  
und hinfällig, allein ich weiß es von früher  
her, wo ich auch nicht der Stärkste war,  
was eine feste Willenskraft auszurichten im  
Stande ist. Ich glaubte wenigstens einige  
Kümmern selbst einüben und dirigieren  
zu können. Allein die Meinigen trauten  
mir diese Kraft nicht zugrunde lehnten  
sich mit aller Gewalt dagegen auf, wodurch  
selbst diejenigen, die mir die lebhafteste Theil-  
nahme, und <sup>den Thatigsten</sup> Beistand gesichert hatten,  
allmählich das Interesse verloren, und  
sich endlich ganzlich zurückzogen. Ich  
hatte mir das Ganze so prächtig und großartig

vorgestellt, und hätte auch die Ein-  
nahme ein Scherlein zu Runnebergs Statue  
beitragen wollten. Nun ist alles aus! —  
In ein anderthalb ist nicht zu denken,  
meine Tage sind gezählt, und was jetzt  
nicht geschehen konnte, wird nie mehr geschehen!  
— Und nun noch lieber Topetius: vielen,  
vielen und herzlichen Dank für das schöne  
Gedicht zum 19. und 24.<sup>sten</sup> März! Könnte  
ich Dir doch auch einmal, wenn auch nur  
in geringem Maße eine Freude bereiten!  
Wie wäre das aber möglich! So bleibe ich denn  
dein ewiger Schuldner, aber mit den dank-  
barsten, innigsten Gesinnungen stets Dein  
ergebener

F. Täcius.

Helsingfors d. 27 März 1882.